

Geographische Alter(n)sforschung

Impulse zur Bearbeitung Geosozialer Fragen

Dominique Kauer¹ & Friederike Enßle-Reinhardt

Zusammenfassung

Geographische Alter(n)sforschung wird häufig mit Forschung zur Alterung der Gesellschaft und dem individuellen Erleben sowie den Herausforderungen des höheren Lebensalters gleichgesetzt. Allerdings umfasst eine räumliche Perspektive auf Alter(n) nicht nur alle anderen Lebensalter, sondern auch Überlegungen zu Produktion und Wirken der sozialen Kategorie Alter(n) selbst. Dieser Beitrag führt Überlegungen in der geographischen Forschung zu Alter(n) als empirischem Blickpunkt, intersektionaler Analysekategorie und konzeptionellem Rahmen zusammen und argumentiert für eine engere Verknüpfung zwischen geographischer Alter(n)sforschung und aktuellen geosozialen Debatten. Emotionale und materielle Verflechtungen sowie die daraus resultierenden Machtgefüge werden aus der Kategorie Alter(n) heraus thematisiert und so der Mehrwert der Kategorie Alter(n) für Mehr-als-menschliche Geographien aufgezeigt. Anhand von zwei empirischen Beispielen – (1) Konstruktion von Alter(n) in Digitalen Räumen und (2) intersektionale Perspektiven auf das mittlere Erwachsenenalter – wird illustriert, wie die integrierte Betrachtung von Mehr-als-menschlichen Geographien durch Alter(n) neue Perspektiven hervorbringen kann.

1 Einleitung

»Überalterung«, »Pflegenotstand«, »schrumpfende Städte und Regionen« – Berichte zur Alterung der Gesellschaft in Deutschland werden häufig von Diagnosen des Krisenhaften begleitet. Prekäre Lebenslagen älterer Menschen wie Altersarmut, Isolation oder das Schwinden von Autonomie und körperlichen Fähigkeiten dominieren ein Bild von älteren Menschen in Deutschland. Andererseits wird auch die Konzentration von Vermögen,

1 Beide Autorinnen haben zu gleichen Teilen zu diesem Kapitel beigetragen. Mit der Reihenfolge der Namensnennung gehen keine Gewichtungen einher.

Macht und Eigentum bei der älteren Bevölkerung kritisch diskutiert (vgl. bspw. Diskussionen um Einfamilienhäuser als »empty nest« [Wang et al. 2017]). Ungleichheiten innerhalb der älteren Bevölkerung und der Umgang mit einer zunehmenden Alterung werden gesellschaftspolitisch als drängende Themen wahrgenommen (vgl. etwa den neunten Altersbericht der Bundesregierung zu unterschiedlichen Lebenssituationen und ungleicher Teilhabe im Alter). Dem gegenüber steht im wissenschaftlichen Kontext eine geographische Alter(n)sforschung, die im Vergleich zu anderen Forschungsgebieten der Sozialgeographie wenig Beachtung findet. Alter(n) ist in der aktuellen sozialgeographischen Forschung nur selten empirische Ausgangskategorie und konzeptioneller Bezugspunkt. Gleichsam werden geosoziale Fragen wie gesellschaftliche Machtverhältnisse und intersektionale Ungleichheiten, Mensch-Umweltbeziehungen in einer vom Klimawandel geprägten Gegenwart oder die Auswirkungen der wachsenden Digitalisierung des Alltagslebens nur am Rande von der deutschsprachigen geographischen Alter(n)sforschung aufgegriffen. Die Forschungsschwerpunkte sind die altersgerechte Ausstattung von Nachbarschaften und der Zugang zu Wohnraum (Ringel/Warner 2015; Schneider-Sliwa 2004), Orte der Pflege und Sorgebeziehungen (Schwiter 2013; Soom Ammann et al. 2013; Enßle et al. 2020) oder Mensch-Umwelt-Beziehungen (Wolter 2011; Oswald 2015; Enßle/Kabisch 2020), sowie Versuche, die Ko-Konstruktion von Raum und Alter(n) besser zu verstehen (Hörschelmann/van Blerk 2011; Enßle/Helbrecht 2018, 2021; Schreiber 2020).

Dieses Kapitel setzt am bislang unausgeschöpften Potential der geographischen Alter(n)sforschung für die Sozialgeographie an und argumentiert, dass Alter(n) ein erhellender empirischer Zugriffspunkt und eine produktive Analyse­kategorie für aktuelle geosoziale Fragen ist. Mit dem Begriff der geosozialen Frage beziehen wir uns hier auf Verhältnisse sozialer Ungleichheiten, die durch Interaktionen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Entitäten gemacht werden. Dabei kommt auch den nicht-menschlichen Entitäten eine zentrale Rolle zu, deren Bedeutung für das Entstehen von sozialen Ungleichheiten entlang von Differenzkategorien wie beispielsweise Geschlecht, Alter, *race*² oder soziale Klasse entschlüsselt werden kann. In diesem Beitrag legen wir einen besonderen Fokus auf die Differenzkategorie Alter(n).

Mit der Aufarbeitung des Forschungsstands lassen sich zwei Punkte erkennen, die, so argumentieren wir in diesem Kapitel, zu einer fehlenden Verknüpfung von geographischer Alter(n)sforschung mit weiteren sozialgeographischen Zugängen geführt haben. Erstens wird geographische Alter(n)sforschung im Sinne von Forschung zu älteren Menschen nur selten aus einer ungleichheitssensiblen oder machtkritischen Perspektive betrieben.³ »Die älteren Menschen« werden häufig als eine homogene Gruppe oder als eine polarisierte Gruppe von abhängigen Hochaltrigen einerseits und aktiven »jungen Alten« andererseits gehandelt. Eine fundierte Auseinandersetzung mit Diversität, Intersektionalität und Ungleichheit innerhalb dieser demographischen Gruppe wird bislang aus geographischer Perspektive nur wenig thematisiert. Friedrich (2021) beispielsweise legt in seinem aktuellen Werk »Sozialgeographie des Alterns« den Fokus auf die

2 Wir verwenden den Begriff *race*, da dieser in englischsprachigen Diskursen im Gegensatz zum deutschen Begriff auf dessen soziale Konstruktion verweist.

3 Für Ausnahmen siehe Kapitel 2.1

Analyse des höheren Alters in Bezug auf räumliche Zusammenhänge und beleuchtet dabei die innerdisziplinären Entwicklungsstränge der deutschsprachigen Geographischen Gerontologie. Obwohl seine Betrachtung wertvolle Einblicke bietet und wichtige Einordnungen vornimmt, bleibt die Berücksichtigung von Erkenntnissen aus überregionalen qualitativen Studien zur Geographie des Alterns jenseits der Gerontologie begrenzt. Aspekte wie Machtverhältnisse, Ungleichheiten und strukturelle Diskriminierungen an der Schnittstelle von höherem Alter und weiteren intersektionalen Kategorien finden nur wenig Beachtung. Zudem konzentriert sich seine Darstellung auf ältere Menschen, andere Altersstufen, wie Kindheit, Jugend und Mittleres Alter werden nur am Rande benannt. Das Alter bekommt in dieser Darstellung den Anschein einer feststehenden Größe und weniger einer sozial hergestellten, prozessualen und mit anderen sozialen Variablen verwobenen Kategorie.

Insgesamt werden in der Geographischen Forschung zu höherem Alter bestehende Anregungen aus der *Critical Gerontology*, etwa zum Zusammenspiel von Intersektionalität und Alter(n) und gesellschaftlichen Machtverhältnissen in der Konstruktion von Alter(n), selten aufgegriffen. Ein beachtlicher Teil der Forschung arbeitet praxis- und problemlösungsorientiert, was durchaus seine Berechtigung hat, aber innerhalb einer vermeintlichen Objektivität des chronologischen Alters denkt und kaum die soziale Kategorie Alter(n) selbst hinterfragt. Zweitens wird geographische Alter(n)sforschung implizit mit Forschung zu den Lebenslagen älterer Menschen gleichgesetzt (Skinner et al. 2015; Friedrich 2021) und stellt das höhere Lebensalter in den Mittelpunkt. Kindheit und Jugend werden gesondert in der Subdisziplin der *Geographien der Kindheit* aufgegriffen. Das mittlere Erwachsenenalter hingegen wird in der (geographischen) Alter(n)sforschung kaum beleuchtet (van Dyk 2015; Hopkins/Pain 2007). Die separate Verortung von geographischer Forschung zu jüngeren und älteren Menschen sowie die fehlende Berücksichtigung von Forschung zum mittleren Erwachsenenalter gepaart mit einem Mangel an machtkritischer Forschung zu Alter(n) haben zur Folge, dass das Alter(n) selbst, als soziale Kategorie, als Prozess und in seiner Wechselwirkung mit dem Räumlichen bis heute vergleichsweise wenig konzeptionell durchdacht und empirisch verstanden ist (Enßle-Reinhardt/Helbrecht 2022; Hopkins/Pain 2007). Nur selten wird die (geographische) Alter(n)sforschung mit anderen Feldern der Sozialgeographie verknüpft. Ausnahmen bilden die Arbeiten von Genz (2019) zu Alter und Protestforschung, von Marquardt (2018) zu kritischer Stadtforschung und smart homes oder Arbeiten zu geographischen Perspektiven auf Alter(n) und Intersektionalität (Enßle-Reinhardt/Helbrecht 2022; Hörschelmann/van Blerk 2011; Mowl et al. 2000; Pain et al. 2000).

Das Kapitel führt im Folgenden zunächst die Begriffe Alter und Altern ein. Anschließend wird dargestellt, welche Anknüpfungspunkte sich für die sozialgeographische Forschung, insbesondere für die Mehr-als-Menschlichen Geographien, an die Alter(n)sgeographie bieten. Diese Ansatzpunkte werden in Kapitel 3 anhand von zwei empirischen Einblicken näher ausgeführt. Abschließend reflektiert der Beitrag, welche neuen Perspektiven die geographische Alter(n)sforschung auf aktuelle geosoziale Fragen bieten kann.

Das Alter ist eine der Größen, die im Alltag häufig zur Kennung einer Person angegeben wird, die jedoch höchst individuell und in verschiedenen Dimensionen erlebt wird. Gerontologische Forschung differenziert zwischen den Dimensionen des biologischen,

chronologischen, sozialen und psychischen Alters (van Dyk 2020: 15), deren Fortschreiten und Zusammenspiel höchst individuell erfahren werden. Das chronologische Alter gibt die gelebte Zeit in Jahren an, das biologische die Alterung des Körpers. Das soziale und psychische Alter sind das Erzeugnis kultureller Repräsentationen und gesellschaftlicher Institutionalisierungen, die Lebensphasen mithilfe von Verwaltungsorganismen wie Schule, Ausbildung oder Rentenorganisation untergliedern.

Der Prozess des Alterns ist durch eine kontextgebundene Fluidität gekennzeichnet, welche zeitgleich über alle strukturierten sozialen Unterschiede hinausgeht und sie miteinander verbindet (Finlay 2021: 80). Daher beschreibt Altern an sich keinen prädeterminierten Prozess, sondern kann in situativen sozialräumlichen Kontexten asynchron voranschreiten und erlebt werden. Gleichzeitig sind die soziale Konstruktion, die Wirkung und das Erleben des Alterns untrennbar mit weiteren intersektionalen Kategorien verwoben. Die soziale Herkunft, Ethnizität, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, körperliche Verfasstheit, die Biographie, der räumliche Kontext und weitere Faktoren wirken sich darauf aus, was es bedeutet, an einem bestimmten Punkt im Alternsprozess zu stehen. Kurz formuliert: »A primary question is always *who else older, middle-age or younger people are*« (Hopkins/Pain 2007: 290).

2 Die Verwobenheit der Alter(n)sforschung mit der sozialgeographischen Ungleichheitsforschung: Perspektiven

Wie eingangs erwähnt, lässt sich die bestehende geographische Alter(n)sforschung in zwei Felder einteilen: Die Geographien der Kindheit und Jugend (häufig zusammengefasst mit dem englischen Begriff der *Geographies of Children/Youth*) einerseits und geographische Forschung zu höherem Alter andererseits. Im Folgenden stellen wir ausgewählte Perspektiven vor, die für die Bearbeitung aktueller geosozialer Fragen erhellend sein können und zeigen Anknüpfungspunkte an aktuelle Debatten auf, hier exemplarisch an die Mehr-als-menschlichen-Geographien. Mehr-als-menschliche-Geographien beschäftigen sich mit »more-than-human, more-than-textual, multi-sensual worlds« (Lorimer 2005: 84). Dabei legen diese Forschungsansätze einen Fokus darauf, wie sich das Leben in gemeinsamen Erfahrungen, Alltagsroutinen, flüchtigen Begegnungen, verkörperten Bewegungen, präkognitiven Auslösern, praktischen Fertigkeiten, affektiven Intensitäten, anhaltenden Regungen, unauffälligen Interaktionen und sinnvollen Dispositionen im Raum gestaltet und ausdrückt (ebd.). Die Skizzierung des Forschungsstands fokussiert daher auf Arbeiten und Debattenstränge, die anhand der Kategorie Alter(n) die leiblichen und sensorischen Elemente des menschlichen Daseins und die Herstellung von Alter(n) durch den Raum und vice versa ausleuchten. Da Alter(n) in diesem Beitrag als eine sozial konstruierte, von gesellschaftlichen Machtverhältnissen geprägte Kategorie verstanden wird, werden auch Debattenstränge mitgedacht, die Fragen von sozialen Machtverhältnissen adressieren.

2.1 Geographien der Kindheit

Das Aufkommen einer eigenständigen Subdisziplin der *Geographies of Children/Youth* lässt sich in der englischsprachigen Forschung Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre verorten. Im Zuge der Entstehung der *New Social Studies of Childhood* und der Neuen Kulturgeographie greifen verschiedene Autor*innen den Mehrwert einer räumlichen Perspektive auf Kindheit auf, sowohl was ein Verstehen der Ko-Konstruktion von Raum und Kindheit betrifft, beispielsweise in der Identitätsbildung von Kindern, als auch wie sich unterschiedliche Verständnisse von Kindheit auf die Bedeutung von Raum und konkreten Orten für Kinder auswirken können (Holloway/Valentine 2000; Hörschelmann/Colls 2010; Hörschelmann/van Blerk 2011). Matthews und Limb (1999) forderten in diesem Zusammenhang schon vor 30 Jahren eine Weiterentwicklung der umweltspsychologischen Perspektiven auf Kinder und Kindheit hin zu einer fundierten Kultur- und Sozialgeographie der Kindheit/Kinder, die sich mit Exklusionsprozessen, Marginalisierungen und Konflikten mit Erwachsenen beschäftigt. Schreiber (2020: 252) verweist auf die Unterscheidung zwischen konzeptionell orientierten Arbeiten zum Zusammenspiel von Raum und Kindheit und einem weitreichenden Korpus an »empirischen Analysen der vielfältigen räumlichen Aspekte von Kindheit«, die eine große Bandbreite an Themen, Maßstabsebenen und Räumen abdecken, etwa Bildung, Gesundheit, Familienbeziehungen, Freundschaft, Mobilität, Kinder und Jugendliche im Öffentlichen Raum oder globale und lokale Perspektiven auf Kindheit und Jugend.

In diesen Debatten sehen wir drei Punkte, die Mehr-als-menschliche Geographien und weitere sozialgeographische Debatten inspirieren können. Erstens zieht sich durch eine Vielzahl von Beiträgen ein Erkenntnisinteresse an der Funktion und Ausübung von Macht und Kontrolle zwischen Altersgruppen in und durch Räume. Die Disziplinierung von Kindern und ihre Einpassung in die Welt der Erwachsenen werden an verschiedenen Orten wie der Schule (ebd.) oder dem öffentlichen Raum (Valentine 1996) nachvollzogen. Dabei kommt der materiellen Ausgestaltung eines Ortes selbst eine erziehende Wirkung zu, wenn etwa Spielgeräte auf dem Schulhof so angeordnet sind, dass sie zu Bewegung und sicherem Spiel anregen, damit danach wieder konzentriert dem Unterricht gefolgt werden kann (Schreiber 2019, 2020). Aus der Interaktion mit Materialität wird deutlich, wo Kinder und Erwachsene ihren Platz haben und wie die Machtverhältnisse verteilt sind. Klettergerüst, Rutsche und Schultische mit Blick auf die Tafel werden von Kindern genutzt, allerdings von Erwachsenen geplant, gebaut und beaufsichtigt. Die Welt wird von den Erwachsenen aus gedacht, Kinder und Jugendliche müssen sich in diese »räumliche Hegemonie« einpassen (Valentine 1996: 594).

Zweitens macht der Forschungskontext Kindheit/Jugend die zeitliche Dimension und die Fluidität von Alter(n) besonders sichtbar. Kindheit und Jugend werden als »Passagenzeit«, als eine »biographische Durchgangsphase« (Schreiber 2020: 249) begriffen. Während, so argumentieren wir, in der Beschäftigung mit erwachsenen älteren Menschen mitunter der Gedanke in den Hintergrund rückt, dass Altern ein stetiger, anhaltender Prozess ist, erscheinen Kindheit und Jugend als darauf ausgerichtet, zu vergehen und in das Erwachsenenalter zu münden. Das Wachsen als zentraler Bestandteil von Kindheit spiegelt sich in der Materialität wider, die heranwachsende Körper umgibt. In keiner anderen Lebensphase gibt es einen solch rapiden Wechsel von unter-

schiedlichen Größen und Produkten, die – so wird es in der Vermarktung der Produkte suggeriert – nur für ein bestimmtes chronologisches Alter passend sind. Im Kindesalter hat die Prozesshaftigkeit des Alterns einen festen Platz im intuitiven Wahrnehmen und Aushandeln der Lebensphase und es existieren klare Vorstellungen über das »normale« Fortschreiten des Alternsprozesses, die etwa in ärztlichen Kindervorsorge-Untersuchungen regelmäßig geprüft werden.

Schließlich werden drittens in der Analyse der Disziplinierung und gesellschaftlichen Einpassung von Kindern Bezüge zu anderen intersektionalen Kategorien sichtbar, wenn Kinder in einem bestimmten Raumkontext entsprechend ihrer sozialen Herkunft und ihres Körpers gelesen werden (Hörschelmann/Colls 2010) oder Vorstellungen von Geschlechterrollen die Erziehung und den Anspruch auf bestimmte Räume von Mädchen und Jungen prägen (Holloway/Valentine 2000). Die Analyse der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und ihr Erleben der Welt wird in empirischen Studien zunehmend ausdifferenziert zwischen Geschlechtern, Ethnizität, sozialer Herkunft, körperlicher Verfasstheit und räumlichem Kontext (Evans/Holt 2011). Das Unifizieren der *einen* Erfahrung von Kindheit, der *einen* Identität von Jugendlichen oder der kindlichen Raumwahrnehmung scheint im Gros der Beiträge überwunden (hier bspw. das gelungene Konzept eines Glossars der »Räume der Kindheit« von Hasse/Schreiber 2019). Impulsgebend für die sozialgeographische Forschung ist hier, dass die Geographien der Kindheit in ihrer Betrachtung intersektionaler Ungleichheiten immer von der Kategorie Alter ausgehen und Verschränkungen mit anderen Kategorien ergründen. Dies erscheint insbesondere in Hinblick auf Forschung zum mittleren Erwachsenenalter wegweisend, das zumeist implizit als »alterslos« wahrgenommen wird und dessen Wirkung auf intersektionale Ungleichheiten fast nie Gegenstand der Forschung ist (van Dyk 2015).

2.2 Geographische Forschung zu älteren Menschen

Der Gegenpol zu den Geographien der Kindheit ist die Geographische Gerontologie. Während in der medizinischen und sozialwissenschaftlichen Forschung über das spätere Leben alltägliche Erfahrungen und Kontexte des Alterns nur wenig Raum haben, betrachtet die Geographische Gerontologie, wo das Altern stattfindet, welche unterschiedlichen Erfahrungen ältere Menschen an verschiedenen Orten machen und wie der demographische Wandel unterschiedliche Regionen prägt und verändert. Eine umfassende Wissensgrundlage über geographische Perspektiven, Konzepte und Ansätze wurde 2018 von Skinner, Andrews und Cutchin und erst kürzlich von Cutchin und Rowles (2024) herausgegeben. Grundsteine zeitgenössischer humangeographischer Auseinandersetzungen mit den soziokulturellen und räumlichen Dimensionen des Alterns legte unter anderem Rowles (1978) mit der ersten ethnographischen Analyse geographischer Erfahrungen älterer Menschen. Auch Golant (1984) soll hier benannt werden, welcher zur Bedeutung der häuslichen Umwelt für ältere Menschen forschte, sowie Harper und Laws (1995), die mit einer feministischen und postmodernen Perspektive die Stärke der Geographie zum Erfassen der sozialen Konstruktion des späteren Lebensalters hervorhoben. Im Folgenden zeigen wir drei Ausgangspunkte auf, wie geographische Altersforschung die Mehr-als-menschlichen Geographien aus einem intersektionalen Blickwinkel bereichern kann.

Einen ersten Ansatz zur Verknüpfung von mehr-als-menschlichen Geographien mit der geographischen Gerontologie sehen wir in der Hinwendung zum Körper und seinen leiblichen Dimensionen, die mithilfe von Affekt und Emotion lokalisiert werden. Schwanen et al. (2012) konzeptualisieren Raum und Altern als »entwined becomings« und machen sich stark für eine theoretische Stärkung von Verkörperung. Auch Finlay (2021) und Milligan und Tarrant (2017) analysieren Altern bereits als verkörpert, emotionales und relationales Phänomen. Körperliche Veränderungen und der Umgang damit stehen wie kaum ein anderes Merkmal für den Alternsprozess und machen ihn spürbar, sichtbar und erlebbar. Erkenntnisse zu Körperlichkeit könnten durch einen Blick auf diese intensive Transitionsphase sicherlich vertieft werden. Eine differenzierte Betrachtung bieten hier intersektionale Ansätze zu Alter und Körper im Kontext von sozialräumlichen Abhängigkeiten (Henery 2011; Mutchler et al. 2021; Valentine 2007). Mehr-als-menschliche Geographien und deren konkrete Betrachtungen des alternden Körpers mit seinen Affekten und Emotionen können aufzeigen, wie sich soziale Ungleichheiten im und durch den Raum manifestieren. Dieser Ansatz kann dazu beitragen, sich überlappende Machtgefüge und daraus resultierende Ungleichheiten (Enßle/Helbrecht 2018: 229) konzeptionell verständlicher zu machen.

Zweitens wird in der Betrachtung von Technik und ihrer Materialität auch die Körperlichkeit explizit mit dem Augenmerk auf Alter reflektiert. Aus einem materialitätstheoretischen Blickpunkt theoretisierte und analysierte etwa der Arbeitskreis Materielle Gerontologie unlängst Alter(n) und nicht-menschliche Akteure. Eine erste Zusammenarbeit dieses Arbeitskreises mit der Sozialgeographie entwickelte in dieser Hinsicht Gedanken zu alterssensiblen feministischen Methoden und Praktiken (Hobbs et al. 2023). Zeugen gesellschaftlicher Ungerechtigkeitsverhältnisse betrachtet Militz (2022) ihrerseits anhand eines Kleidungsstückes, Gesichtsbehaarung und Social Media und hebt so die Zentralität von Affekten und Emotionen in Dingen und Technologien hervor. Dabei zeigt sie auf, wie alltägliche Objekte und digitale Plattformen nicht nur Träger, sondern auch Verstärker von sozialen Ungleichheiten sind, indem sie durch ihre materielle Präsenz und Nutzung Machtverhältnisse sichtbar machen. In der Darstellung der Mehr-als-menschlichen Geographien macht sie derartige gesellschaftliche Raumverhältnisse und -produktionen sichtbar. Ein Vorteil der Erweiterung dieser feministisch-geographischen Analysen um den Aspekt des Alters wird im Kapitel 3.1 aufgezeigt. Während beispielsweise bei Militz (ebd.) in der Betrachtung von Mehr-als-menschlichen Geographien das Alter vernachlässigt wird, fehlen in Reflexionen der Materiellen Gerontologie zu Mehr-als-menschlichen Verhältnissen und Alter räumliche Aspekte, wie beispielsweise das Wohnumfeld, die gebaute Umwelt oder Materialisierungen von Identität im Räumlichen.

Dies verweist auf den dritten Ausgangspunkt, welchen wir als gewinnbringende Perspektive der geographischen Gerontologie sehen, nämlich die intersektionale Betrachtung der umweltlichen Gegebenheiten mithilfe von Mehr-als-menschlichen Geographien. Erste derartige Vorgehen finden sich in Untersuchungen des affektiven und emotionalen Lebens älterer Menschen, mit dem Fokus auf lokale Mobilitätserfahrungen (Waight/Yin 2021), den urbanen Raum (Barron 2021) oder den ländlichen Raum (Maclaren 2018). Für einen explizit intersektionalen Ansatz in der Sozialgerontologie setzen sich beispielsweise Burholt und Scharf (2019) ein, um ein weitreichenderes Ver-

ständnis für die Erfahrungen des Alterns in ländlichen Räumen zu schaffen. Wanka et al. (2018) veranschaulichen, welche Alltagsdiskriminierung in der Nachbarschaft aufgrund von Alter und *race* entstehen. Zudem gibt es Forschungen, die ungleiche Verhältnisse älterer sozialer Gruppen in Bezug auf regionale Unterschiede betrachten (Macintyre et al. 1993; Lloyd-Sherlock 2000; Rothfuss/Gerhard 2014; Ziegler 2012). Während Leinonen (2020) und Milligan und Wiles (2010) Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Raum bei der Pflege beleuchten, schauen Gilleard und Higgs (2016) und Schwiter et al. (2018) auf Verschiebungen von Machtverhältnissen beim Altern im Zuhause. Dabei zeigt sich, dass Ungleichheiten räumlich geschaffen werden, intersektional wirken und sowohl global als auch regional und lokal bedeutenden Einfluss auf das Altern haben. All diese zuletzt erwähnten Forschungen haben unserer Auffassung nach großes Potential mithilfe der Mehr-als-menschlichen Geographien den Verzahnungen zwischen alternendem Menschen und Materialitäten, Texten und Zeiträumen nachzuspüren. Ein Beispiel wäre etwa die vielschichtige Verwobenheit von Individuum und Zuhause durch Mehr-als-menschliche Beziehungen. Mit dem Aufschlüsseln der emotionalen und materiellen Komplexität des Wohnens, das etwa Einrichtungsgegenstände als materialisierte Erinnerung begreift, ließe sich das wohnungspolitische Narrativ der »empty nest«-Haushalte relativieren. Die aufgezeigte Verflochtenheit von Emotion und Materialität könnte dann beispielsweise die Schärfe von Aussagen wie »Wenn aber die meisten Senioren ihre Häuser nicht verlassen wollen, wie bekommen die Makler sie dann raus?« (Zacharakis [Zeit online] 2018) hinterfragen und Empathie für ältere Bewohner*innen stärken.

3 Forschungsperspektiven: Sozialgeographische Fragen durch Alter(n) sehen

Im Folgenden möchten wir beispielhaft zeigen, wie durch die Verknüpfung von geographischer Alter(n)forschung und Mehr-als-menschliche Geographien vertiefte analytische Erkenntnisse über soziale Ungleichheiten gewonnen werden können. Dabei wird zunächst das höhere Alter in den Mittelpunkt gestellt und anhand des Instagram-Accounts *agoodwitchofficial* gezeigt, wie Altersbilder in digitalen Räumen (selbstbestimmt) konstruiert werden und welche weiterführenden Analyseperspektiven abgeleitet werden können. Eine zweite Perspektive rückt das mittlere Erwachsenenalter als intersektionale Kategorie in den Fokus und zeigt, dass auch diese Altersstufe, die oft implizit als Norm gedacht wird (van Dyk 2015), soziale Ungleichheiten hervorbringt, insbesondere in ihrer Wechselwirkung mit anderen sozialen Kategorien.

3.1 Mehr-als-menschliche-Geographien durch Alter(n) bereichern: Digitale Räume

Im Raumverständnis der Mehr-als-menschlichen Geographien sind alle sozialen Handlungen, Konstruktionen, Beziehungen sowie menschliche und nicht-menschliche Entitäten eng miteinander verflochten und lassen sich gegenseitig in Funktion und Wahrnehmung entstehen. Wenn wir Alter(n) nicht nur als feststehende Variable im

Sinne des chronologischen Alters verstehen, sondern auch auf die situativen Aushandlungen des psychologischen, sozialen und biologischen Alters blicken, gewinnen der räumliche Kontext, materielle Gegebenheiten und konkrete Orte für das, was verschiedenen Altersstufen zugeschrieben wird, an Bedeutung (Hopkins/Pain 2007: 287f.). Durch seine Prozesshaftigkeit bietet Alter(n) zudem die Möglichkeit zur eigenen strategischen Positionierung als jünger oder älter durch und mithilfe verschiedener Räume. Mit dem folgenden Beispiel möchten wir den Gedanken der aktiven Positionierung durch den mehrdimensionalen Charakter von Alter weiter ausführen. Der räumliche Kontext sind im Folgenden digitale Räume, speziell Soziale Medien und der Instagram Account *agoodwithofficial*.

Auf dem Instagram Account *agoodwithofficial* mit 2,6 Millionen Followern präsentiert sich eine ältere Frau, welche ihren Cannabis-Konsum im Zuhause zelebriert und dabei stets einen gefilzten Spitzhut trägt. Dieser bezeugt ihren Charakter der *good witch*. Während digitale Räume und insbesondere Soziale Medien-Plattformen wie TikTok und Instagram primär junge Menschen ansprechen, sind sie für Ältere verhältnismäßig gut zugänglich im Vergleich zu anderen Räumen junger Menschen, wie beispielsweise Clubs oder Skaterparks. Vorausgesetzt sind dabei eine Infrastruktur zur Datenübermittlung, ein mobiles Endgerät und die entsprechende Kompetenz. Insbesondere hochaltrigen Menschen ist der Umgang auch heute mindestens durch einen fehlenden Internetzugang verwehrt (Amaral 2016; Endter et al. 2020; McDonough 2016). Dies resultiert in einer Verringerung der Sichtbarkeit des Alters in Sozialen Medien, was wiederum zur Folge hat, dass Frauen mit negativen Alterszuschreibungen und Stereotypen assoziiert werden (Edström 2018; Haring 2011). Dem hält Shelley Rogers Johnson ihren Account entgegen. Digitale Technologien (und verbundene Daten über das menschliche Leben) können als lebendige Agenten dieser Mehr-als-menschlichen Welten betrachtet werden (Lupton et al. 2020). Denn, wie Schurr (2014: 158) hervorhebt, nimmt die Bedeutung der Berücksichtigung »affektiver Räume« zu, die sich aus Verschränkungen der zunehmenden Technologisierung mit menschlichen und nichtmenschlichen Körpern ergeben und ungleiche A/Effekte auf verschiedene vergeschlechtlichte, rassifizierte, situierte und auch alternde Körper haben. Die affektiven Räume sozialer Medienanwendungen, wissen diese einzufangen sowie zu kanalisieren und hervorzubringen (Militz 2022: 99). Shelley Rogers Johnson weiß diese Mehr-als-menschliche Welt für sich zu nutzen, spielerisch mit Altersbildern umzugehen und ihr Alter auf vielfältige Weise zu inszenieren. In einem Reel, einem Kurzvideo, sagt sie

»I can't hear. My teeth are falling out. My knees are worn out and they've both been replaced. And I can't leave the house without a splash pad [...] Why be ashamed of it?! Laugh about it, make a TikTok about it and you celebrate it. Because that's what we all are. We're all getting old.« (Instagram 2024a)

Es wird einerseits deutlich, dass die Anwendung des Kurzvideo-Drehens und des Hochladens auf TikTok und Instagram für sie eine verkörperte Tätigkeit ist, indem sie ihren

alten⁴ Körper humoristisch zum Mittelpunkt macht und das TikTok-Video-Machen eine mühelose Handlung darstellt. Beides wird erst durch Technologien möglich und schafft einen Kontaktaufbau, in welchem das Alter(n) gemeinsam zelebriert wird. Andererseits bricht sie durch die Darstellung des körperlichen Verfalls⁵ mit dem gesellschaftlichen Schönheits- und Leistungsmandat und enttabuisiert Alter(n) stattdessen. Auch mit ihrem Cannabiskonsum trägt sie zu einer neuen Konstruktion und Repräsentation von Alter bei, welche durch digitale Räume und mithilfe affektiv und emotional bewegender Kurzvideos, zu einer Verbundenheit über verschiedene Altersgruppen hinweg führt. Davon zeugt ein Kommentar mit den meisten Likes, auf ihrem meistgesehenen Reel (8,2 Millionen Views): »I'd never thought that me, a 20 something black man could relate so much to a white elder witch so much! Lol [Herz, Feueremoji]« (Instagram 2024b). Wie auch Miltz (2022: 101) aufzeigt, schaffen Soziale Medien hier neue affektive Räume, die zu *contact zones* (Pratt 1991) einer globalen Intimität werden, indem sie an fragilem Wissen, bspw. zum Alternsprozess aber auch an tabuisierten Praktiken, über Altersdifferenzen hinweg, teilhaben lassen und so neue soziale Beziehungen schaffen. Das Beispiel verdeutlicht, wie eine intersektionale Analyse, die den Aspekt Alter(n) mit einbezieht, zu einem differenzierteren und kritischen Verständnis von Mehr-als-menschlichen Geographien beitragen kann. Eine solche Analyse könnte Fragen stellen wie: Welche Rolle spielen Alter(n)sbilder und die Darstellung von Alter(n) in digitalen Räumen bei der Konstruktion und Wahrnehmung von Identität? Wie beeinflusst Alter(n) die Art und Weise, wie Menschen in Sozialen Medien miteinander in Kontakt treten und aufeinander reagieren? Welche affektiven Verbindungen entstehen durch die Inszenierung des Alter(n)s in digitalen Medien, und wie tragen diese zur Überwindung oder Verfestigung von Stereotypen und Altersdiskriminierung bei? Schließlich kann eine solche Analyse Mehr-als-menschlicher Geographien zu einem tieferen Verständnis der komplexen Verflechtungen von Körper, Technologie und sozialer Interaktion in digitalen Räumen führen. Es zeigt auf, dass eine differenzierte Betrachtung von Alter(n), jenseits des biologischen Prozesses, wertvolle Einsichten in die Dynamiken digitaler Räume liefern kann.

3.2 Ein Blick auf die mittleren Lebensjahre als Öffnung analytischer Kategorien

Während soziale Kategorien, insbesondere Geschlecht oder Ethnizität, in den letzten Jahrzehnten eine Dekonstruktion durchlaufen haben und kritisch genutzt werden, wird das Alter allzu oft als feststehende Größe unhinterfragt in Forschungen einbezogen und selten problematisiert (Denninger/Schütze 2017; Enßle/Helbrecht 2018). Es bleibt weitgehend unbeachtet, dass geographische Alter(n)sforscher*innen schon vor über 20 Jah-

4 Wir verwenden hier bewusst den Begriff »alter Körper«, da der Fokus in Shelley Roger Johnson's Darstellung nicht auf dem Prozess des Altwerdens, sondern auf dem Zustand des »Altseins« und seinen körperlichen Konsequenzen liegt.

5 Der Begriff »Verfall« ist bewusst gewählt und soll die gesellschaftliche Tendenz zur Altersdiskriminierung (Ageism) aufzeigen, die Alter und körperliche Veränderungen gleichzeitig verschleiert und negativ konnotiert. Shelley Rogers Johnson betont in ihren Beiträgen ihren körperlichen Niedergang und dokumentiert zugleich, dass dies nicht zugleich einen sozialen oder psychischen Niedergang bedeutet. Indem diese Begriffe direkt verwendet werden, wird die stigmatisierende Sichtweise auf den Körper im Alter thematisiert und zur kritischen Reflexion angeregt.

ren darauf hingewiesen haben, dass innerhalb der Kategorie Alter erhebliche Machtverhältnisse bestehen. Während die Hegemonie und Wahrnehmung einer »Norm« auf den mittleren Lebensjahren liegt, gelten Kinder und ältere Menschen als »Außenseiter«, als das Abweichende (Matthews/Limb 1999: 66; Harper/Laws 1995). Eine Auseinandersetzung mit der Wirksamkeit und Bedeutung der Kategorie Alter im mittleren Erwachsenenalter besteht bislang kaum. Es scheint, als sei das mittlere Alter der Normalfall, der nicht weiter markiert werden muss, also geradezu eine alterslose Zeit (van Dyk 2015). Ein Beispiel aus einem Forschungsprojekt zu den Ankommenserfahrungen geflüchteter Menschen in Mittel- und Kleinstädten⁶ zeigt jedoch im Folgenden, dass Alter auch in den mittleren Lebensjahren eine relevante Kategorie sozialer Ungleichheit ist, deren Wirkung sich in Verwobenheit mit Stereotypen und Zuschreibungen für unterschiedliche Differenzkategorien entfaltet, die eng gekoppelt an bedeutungsgeladene Materialitäten sind.

Im Interview beschreibt eine junge Frau folgendes:

»Also ich habe auch gewisse Sachen extra gemacht. Zum Beispiel Kurse im Fitnessstudio oder Schminkkurse mit meinem Kopftuch. Da dachten die Leute hier erst, sowas gibt es gar nicht, eine Frau mit Kopftuch beim Sport. Ich möchte gerne irgendwo in einer öffentlichen Institution arbeiten, damit die nicht denken, dass alle, die ein Kopftuch tragen, nur Kinderwagen schieben oder Kinder haben können. Sondern wir zahlen genauso Steuern, wir arbeiten genauso wie alle anderen. In den ersten Jahren habe nur ich gearbeitet und meinen Mann komplett finanziert.«

In dieser Erzählung ist es das Zusammenwirken von geschlechts-, alters- und religionsbezogenen Stereotypen, die es für die junge Frau schwer macht, in einer anderen Rolle als die der muslimischen Mutter gesehen zu werden. Aus Perspektive der Mehr-als-menschlichen Geographien wird deutlich, dass Gegenstände (der Kinderwagen) und Kleidung (das Kopftuch) in Verbindung mit der Trägerin, Spiegel für Stereotype sind und affektiv agieren können (Militz 2022). Im Fall der jungen Frau ist das Kopftuch in Verbindung mit Alter und Geschlecht ausschlaggebend dafür, wie sie wahrgenommen wird. In der Erzählung der jungen Frau sind es bestimmte Orte, das Fitnessstudio, öffentliche Institutionen oder der öffentliche Raum, die Stereotype besonders hervortreten lassen. Sicherlich ist ihr spezieller Ankunftsort, eine Kleinstadt, ebenfalls relevant für ihr Erleben. Die widerständige Praktik der jungen Frau, sich »extra« in Kontexten zu zeigen (bzw. in Zukunft zeigen zu wollen), die als unvereinbar mit dem Tragen eines Kopftuchs und der Reproduktionserwartung an (muslimische) Frauen gelten, ist ein gezieltes Hervorrufen von Irritation und damit ein Herausfordern bestehender gesellschaftlicher Machtpositionen. Die Verknüpfung von altersgeographischen, Mehr-als-menschlichen und intersektionalen Perspektiven zeigt hier, dass die beschriebenen Prozesse des *Otherings* eng mit dem mittleren Erwachsenenalter verwoben sind (Mutterschaft, Berufswahl, Schminkkurse unter jungen Frauen), aber diese erst durch das Einbeziehen der emotional-affektiven Ebene, der räumlichen Komponente und einer intersektionalen Perspektive verstehbar werden. Für geographische Forschung zum mittleren Lebens-

6 Forschungsprojekt Whole-COMM: <https://whole-comm.eu/>

alter bieten sich hier vielfältige Impulse für weitere Forschung: Welche affektiven und emotionalen Reaktionen rufen Mehr-als-menschliche Entitäten im Zusammenhang mit dem mittleren Erwachsenenalter hervor und wie wirken sie auf soziale In- und Exklusionsprozesse? Welche Rolle spielen dabei Orte für die Selbstwahrnehmung, insbesondere im Hinblick auf stereotypisierte Zuschreibungen? Wie prägen und formen Materialitäten die Wahrnehmung von Personen im mittleren Erwachsenenalter in verschiedenen räumlichen Kontexten und wann zeigt sich das Alter explizit als bestimmende Variable?

4 Fazit

Das Alter(n) ist als empirischer Blickpunkt und konzeptionelle Kategorie bislang in der deutschsprachigen geographischen Forschung unterrepräsentiert. In diesem Beitrag haben wir gezeigt, dass in der Verknüpfung sozialgeographischer mit altersgeographischen Perspektiven vielschichtige Analyseansätze liegen, die über das individuelle Erleben und die Herausforderungen des höheren Lebensalters hinausgehen und das Nachdenken über geosoziale Fragen bereichern können. Abschließend möchten wir drei Gedanken ausführen, wie dies gelingen könnte.

Zunächst gilt es, das Alter(n) als eine relevante soziale Kategorie anzuerkennen. In weiten Teilen sozialgeographischer Forschung wird das Alter unwillkürlich anhand des chronologischen Alters begriffen und selten als Analysekategorie verwendet. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Herstellung, Vielschichtigkeit und den Widersprüchlichkeiten dieser Kategorie wird dann oft übersehen. Dies gilt insbesondere für das mittlere Lebensalter, das in der geographischen Alter(n)sforschung bislang konzeptionell kaum durchdacht ist.

Zweitens, und aus dem Hinnehmen von Alter(n) als wenig ertragreiche Kategorie folgend, wird die Bedeutung von Alter(n) als soziale Kategorie der Ungleichheit oft übersehen. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass von Kindern, Jugendlichen und Hochaltrigen, die Benachteiligung ausgesetzt sind, kaum eigenständige Forschungsimpulse kommen werden, da sie entweder noch nicht oder nicht mehr in der Wissensproduktion repräsentiert sind. Forschungsimpulse zu anderen Kategorien der Ungleichheit gingen maßgeblich von sozialen Bewegungen wie der Arbeiter*innen-Bewegung, Frauenrechtler*innen, LSBTI*Q oder People of Color aus. Umso mehr ist es die Aufgabe von Forschenden, die Dominanz des Blicks aus dem mittleren Erwachsenenalter zu hinterfragen und altersrelevante Ungleichheitsbeziehungen und blinde Flecken in der Wissensproduktion zu thematisieren.

Drittens bietet die Betrachtung des Alter(n)s einen vielversprechenden Zugang zu Überlegungen zum Zusammenspiel von Raum und Zeit. Die Prozesshaftigkeit des Alters ist eine Ausprägung von Zeit, sie zeigt sich etwa in der Passagenhaftigkeit von Kindheit und Jugend oder in der emotionalen Bindung an Materialitäten im Zuhause über die Zeit. Auch die Dynamiken von Normen und Repräsentationen innerhalb einer Gesellschaft können durch den Blick auf Alter(n) reflektiert werden, wie an den Beispielen der Mehr-als-menschlichen Geographien von Instagram und dem Hijab aufgezeigt wurde. Die zeitlichen Verschiebungen, die Fluidität von altersbasierten Machtpositionen in eine Analyse sozialer Ungleichheiten einzubeziehen, birgt ein profundes Verständnis der

individuellen und gesellschaftlichen Herstellung und Aushandlung von Macht. Ein Bewusstsein für den temporalen, prozessualen Aspekt der sozialen Kategorie Alter ist auch ein wertvoller Baustein für ein besseres Verständnis für das Entstehen von intersektionalen Machtverhältnissen.

Schließlich argumentieren wir mit diesem Beitrag, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diversen und widerständigen Erlebenswelten und Repräsentationen des Alter(n)s durch und in ihrer Räumlichkeit als Teil jedes menschlichen Lebens von großer Bedeutung für ein Verständnis geosozialer Fragen ist. Es erscheint es sowohl empirisch als auch konzeptionell als eine zugleich anspruchsvolle und ertragreiche Aufgabe, bestehende disziplinäre Trennungen zu überwinden und die Alter(n)sgeographie als produktiven Teil der Sozialgeographie wahrzunehmen.

Literaturverzeichnis

- Barron, Amy (2021): »The taking place of older age«, in: *Cultural Geographies* 28 (4), S. 661–674.
- Buffel, Tine/Phillipson, Chris/Scharf, Thomas (2013): »Experiences of neighbourhood exclusion and inclusion among older people living in deprived inner-city areas in Belgium and England«, in: *Ageing and Society* 33 (1), S. 89–109.
- Burholt, Vanessa/Scharf, Thomas (2019): »Critical social gerontology and rural ageing«, in: *Innovation in Aging* 3, S. 398–398.
- Calasanti, Toni/Slevin, Kathrin/King, Neal (2006): »Ageism and Feminsim: From »et cetera« to center«, in: *NWSA Journal* 18 (1), S. 13–30.
- Conkova, Nina/King, Russell (2019): »Non-kin ties as a source of support amongst older adults »left behind« in Poland: a quantitative study on the role of geographic distance«, in: *Ageing and Society* 39 (6), S. 1255–1280.
- Cutchin, Malcolm/Rowles, Graham (2024): *Handbook on Aging and Place*, Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Denninger, Tina/Schütze, Lea (2017): *Alter(n) und Geschlecht. Neuverhandlung eines sozialen Zusammenhangs*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Deutsche Bundesregierung (Hg.) (2025): »Alt werden in Deutschland – Vielfalt der Potenziale und Ungleichheit der Teilhabechancen«, Neunter Altersbericht. Zugriff und Informationen über: <https://www.neunter-altersbericht.de/>, zuletzt besucht 23.10.2025.
- Edström, Maria (2018): »Visibility patterns of gendered ageism in the media buzz: a study of the representation of gender and age over three decades«, in: *Feminist Media Studies* 18, S. 77–93.
- Endter, Cordula/Hagen, Christine/Berner, Frank (2020): »Ältere Menschen und ihre Nutzung des Internets: Folgerungen für die Corona-Krise«, DZA-Fact Sheet, Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Enßle, Friederike/Dirksmeier, Peter/Helbrecht, Ilse (2020): »Does spatial proximity supplant family ties? Exploring the role of neighborly support for older people in diverse, ageing cities«, in: *Urban Geography* 43 (3), S. 344–363.

- Enßle, Friederike/Helbrecht, Ilse (2018): »Ungleichheit, Intersektionalität und Alter(n) – für eine räumliche Methodologie in der Ungleichheitsforschung«, in: *Geographica Helvetica* 73, S. 227–239.
- Enßle, Friederike/Helbrecht, Ilse (2021): »Understanding diversity in later life through images of old age«, in: *Ageing and Society* 41 (10), S. 2396–2415.
- Enßle, Friederike/Kabisch, Nadja (2020): »Urban green spaces for the social interaction, health and well-being of older people—An integrated view of urban ecosystem services and socio-environmental justice«, in: *Environmental Science & Policy* 109, S. 36–44.
- Enßle-Reinhardt, Friederike/Helbrecht, Ilse (2022): »That is when you realize your age«—A spatial approach to age(ing)«, in: *The Canadian Geographer* 66 (1), S. 172–183.
- Evans, Ruth/Holt, Louise (2011): »Diverse spaces of childhood and youth: gender and other socio-cultural differences«, in: *Children's Geographies* 9 (3–4), S. 277–284.
- Finlay, Jessica (2021): »Intimately Old: From an Embodied to Emplaced Feminist Approach to Aging«, in: *Hypatia* 36, S. 80–100.
- Friedrich, Klaus (2021): *Sozialgeographie des Alterns*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Genz, Carolin (2019): *Wohnen, Alter und Protest. Eine Ethnographie städtischer Protest- und Netzwerkpraktiken von Senior_innen*, Wiesbaden: Springer VS.
- Golant, Stephen (1984): *A Place to Grow Old: The Meaning of Environment in Old Age*, New York: Columbia University Press.
- Hagestad, Gunhild/Uhlenberg, Peter (2005): »The Social Separation of Old and Young: A Root of Ageism«, in: *Journal of Social Issues* 61, S. 343–360.
- Haring, Solveig (2011): »Neue Medien – »alte« Frauen Medienkompetenz für ein Aufweichen von Klischees«, in: *Magazin erwachsenenbildung.at* 13, S. 112–118.
- Harper, Sarah/Laws, Glenda (1995): »Rethinking the geography of ageing«, in: *Progress in Human Geography* 19, S. 199–221.
- Hasse, Jürgen/Schreiber, Verena (Hg.) (2019): *Räume der Kindheit. Ein Glossar*, Bielefeld: transcript.
- Henery, Celeste (2011): »Where they Walk: What Aging Black Women's Geographies Tell of Race, Gender, Space, and Social Transformation in Brazil«, in: *Cultural Dynamics* 23, S. 85–106.
- Higgs, Paul/Gilleard, Chris (2016): *Personhood, Identity and Care in Advanced Old Age*, Bristol: Policy Press.
- Hobbs, Marlene/Kauer, Dominique/Pasch, Linda (Hg.) (2023): *Feministische Geographien des Alter(n)s*. Online: Rundmail Feministische Geographien 94.
- Holloway, Sarah/Valentine, Gill (2000): »Spatiality and the New Social Studies of Childhood«, in: *Sociology* 34 (4), S. 763–783.
- Hopkins, Peter/Pain, Rachel (2007): »Geographies of age: thinking relationally«, in: *Area* 39 (3), S. 287–294.
- Hörschelmann, Kathrin/Colls, Rachel (Hg.) (2010): *Contested Bodies of Childhood and Youth*, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Hörschelmann, Kathrin/van Blerk, Lorraine (2011): *Children, Youth and the City*, London: Routledge.

- Huisman, Martijn/Kunst, Anton/Mackenbach, Johan (2003): »Socioeconomic inequalities in morbidity among the elderly; a European overview«, in: *Social Science & Medicine* 57, S. 861–873.
- Instagram (2024a): <https://www.instagram.com/reel/CvfQVrztWy4/?igsh=MXF1OGVzOHdxGhuZA==>, zuletzt besucht 18.12.2024.
- Instagram (2024b): <https://www.instagram.com/reel/CqIlg4uWAXoh/?igsh=MXMxcnpl eDRkNGpnNQ==>, zuletzt besucht 18.12.2024.
- Lefebvre, Henri (1991): *The production of space*, Blackwell: Oxford.
- Leinonen, Emilia (2020): »Caring in space: the boundaries between public and private spaces in Finnish adult foster care homes«, in: *Ageing and Society* 41, S. 1–18.
- Lloyd-Sherlock, Peter (2000): »Old Age and Poverty in Developing Countries: New Policy Challenges«, in: *World Development* 28, S. 2157–2168.
- Lorimer, Hayden (2005): »Cultural geography: the busyness of being ›more-than-representational‹«, in: *Progress in Human Geography* 29, S. 83–94.
- Lupton, Deborah/Clark, Marianne/Southern, Clare (2020): »Digitized and Datafied Embodiment: A More-than-Human Approach«, in: Stefan Herbrechter/Ivan Cal-lus/Manuela Rossini/Marija Grech/Megen de Bruin-Molé/Christopher John Müller (Hg.), *Palgrave Handbook of Critical Posthumanism*, Cham: Springer International Publishing, S. 1–23.
- Macintyre, Sally/Maciver, Sheila/Sooman, Anne (1993): »Area, Class and Health: Should we be Focusing on Places or People?«, in: *Journal of Social Policy* 22, S. 213–234.
- Maclaren, Andrew (2017): »Affective Lives of Rural Ageing«, in: *Sociologia Ruralis* 58 (1), S. 213–234.
- Marquardt, Nadine (2018): »Digital assistierter Wohnalltag im smart home: Zwischen Care, Kontrolle und vernetzter Selbstermächtigung«, in: Sybille Bauriedl/Anke Strü-ver (Hg.), *Smart City – Kritische Perspektiven auf die Digitalisierung in Städten*, Bielefeld: transcript, S. 285–297.
- Matthews, Hugh/Limb, Melanie (1999): »Defining an agenda for the geography of children: review and prospect«, in: *Progress in Human Geography* 23 (1), S. 61–90.
- McDonough, Carol (2016): »The Effect of Ageism on the Digital Divide Among Older Adults«, in: *GGM* 2 (1), S. 1–7.
- Militz, Elisabeth (2022): »Affekte und Emotionen«, in: Christian Steiner/Gerhard Rainer/Verena Schröder/Frank Zirkel (Hg.), *Mehr-als-menschliche Geographien: Schlüsselkonzepte, Beziehungen und Methodiken*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 87–108.
- Milligan, Christine (2016): *There's No Place Like Home: Place and Care in an Ageing Society*: Routledge.
- Milligan, Christine/Tarrant, Anna (2017): »Social and cultural geographies of ageing«, in: Mark Skinner/Gavin Andrews/Malcolm Cutchin (Hg.), *Geographical Gerontology: Perspectives, Concepts, Approaches*, London: Routledge, S. 43–55.
- Milligan, Christine/Wiles, Janine (2010): »Landscapes of care«, in: *Progress in Human Geography* 34, S. 736–754.
- Mowl, Graham/Pain, Rachel/Talbot, Carol (2000): »The ageing body and the homespace«, in: *Area* 32 (2), S. 189–197.
- Mutchler, Jan/Velasco Roldán, Nidya/Li, Yang (2021): »Late-life Gender Disparities in Economic Security in the Context of Geography, Race and Ethnicity, and Age: Evi-

- dence from the 2020 Elder Index«, in: Center for Social and Demographic Research on Aging Publications 52, S. 1–18.
- Oswald, Frank (2015): »Möglichkeitsraum als Raum: Anmerkungen aus ökogerontologischer Perspektive«, in: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 48 (8), S. 707–710.
- Pain, Rachel/Mowl, Graham/Talbot, Carol (2000): »Difference and the Negotiation of ›Old Age‹«, in: Environment and Planning D 18 (3), S. 377–393.
- Pratt, Mary Louise (1991): »Arts of the Contact Zone«, in: Profession, S. 33–40.
- Ringel, Florian/Warner, Barbara (2015): »Wohnen in Sachsen-Anhalt im demographischen Wandel: wie können Kommunen und Unternehmen auf Ansprüche einer älter werdenden Bewohnerschaft reagieren? Handlungsempfehlungen und Befunde aus der Forschung zum demographischen Wandel in Sachsen-Anhalt«, in: Europa Regional 23 (1), S. 46–55.
- Rothfuss, Eberhard/Gerhard, Ulrike (2014): »Urbane Ungleichheit in vergleichender Perspektive – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde aus den Americas«, in: Geographica Helvetica 69, S. 67–78.
- Rowles, Graham D. (1978): Prisoners Of Space?: Exploring the Geographical Experience of Older People, Colorado: Westview Press.
- Schneider-Sliwa, Rita (2004): »Städtische Umwelt im Alter: Präferenzen älterer Menschen zum altersgerechten Wohnen, zur Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung in Basel«, in: Geographica Helvetica 59, S. 300–312.
- Schreiber, Verena (2019): »Schulhof«, in: Jürgen Hasse/Verena Schreiber (Hg.), Räume der Kindheit. Ein Glossar, Bielefeld: transcript, S. 296–301.
- Schreiber, Verena (2020): »Geographien der Kindheit – Zur Relevanz des Räumlichen für die Kindheitsforschung«, in: Sabine Bollig/Lars Alberth/Larissa Schindler (Hg.), Materialitäten der Kindheit, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 249–261.
- Schurr, Carolin (2014): »Emotionen, Affekte und mehr-als-repräsentationale Geographien«, in: Geographische Zeitschrift 102 (3), S. 148–161.
- Schwanen, Tim/Hardill, Irene/Lucas, Susan (2012): »Spatialities of ageing: The co-construction and co-evolution of old age and space«, in: Geoforum 43, S. 1291–1295.
- Schwiter, Karin (Hg.) (2013): Geographies of Care. Online: Rundmail Feministische Geographien 56.
- Schwiter, Karin/Berndt, Christian/Truong, Jasmine (2018): »Neoliberal austerity and the marketisation of elderly care«, in: Social & Cultural Geography 19, S. 379–399.
- Segal, Lynne (2013): Out of Time. The Pleasures and Perils of Ageing, New York/London: Verso Books.
- Skinner, Mark/Andrews, Gavin J./Cutchin, Malcolm P. (2018): Geographical Gerontology. New York/London: Routledge.
- Skinner, Mark/Cloutier, Denise/Andrews, Gavin (2015): »Geographies of ageing«, in: Progress in Human Geography 39 (6), S. 776–799.
- Soom Ammann, Eva/van Holten, Karin/Baghdadi, Nadia (2013): »Familie Unterstützungs- und Pflegearrangements im transnationalen Kontext. Eine Zwei-Generationen-Perspektive«, in: Thomas Geisen/Tobias Studer/Erol Yildiz (Hg.), Migration, Familie und soziale Lage. Beiträge zu Bildung, Gender und Care, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 273–293.

- Steiner, Christian/Rainer, Gerhard/Schröder, Verena (2022): »Mehr-als-menschliche Geographien. Entwicklungslinien, Grundzüge und Schlüsselkonzepte«, in: Christian Steiner/Verena Schröder/Gerhard Rainer/Frank Zirkel (Hg.), *Mehr-als-menschliche Geographien. Schlüsselkonzepte, Beziehungen und Methodiken*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 9–38.
- Valentine, Gill (1996): »Angels and Devils: Moral Landscapes of Childhood«, in: *Environment and Planning D* 14 (5), S. 581–599.
- Valentine, Gill (2007): »Theorizing and Researching Intersectionality: A Challenge for Feminist Geography«, in: *The Professional Geographer* 59, S. 10–21.
- van Dyk, Silke (2015): »Vom Leben in der Zeit. Theoretische Perspektiven auf die Analyse von Lebensalter und die gesellschaftliche Norm der Alterslosigkeit«, in: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 4 (2), S. 208–235.
- van Dyk, Silke (2020): *Soziologie des Alters*, Bielefeld: transcript.
- Waight, Emma/Yin, Yuanyuan (2021): »Using non-representational theory to explore older people's travel to and from the supermarket«, in: *Mobilities* 16, S. 537–552.
- Wang, Guojun/Hu, Mi/Xiao, Shui-yuan/Zhou, Liang (2017): »Loneliness and depression among rural empty-nest elderly adults in Liuyang, China: a cross-sectional study«, in: *BMJ open* 7 (10), S. 1–8.
- Wanka, Anna/Wiesböck, Laura/Allex, Brigitte/Mayrhuber, Elisabeth/Arnberger, Arne/Eder, Renate/Kutalek, Ruth/Wallner, Peter/Hutter, Hans-Peter/Kolland, Franz (2018): »Everyday discrimination in the neighbourhood: what a ›doing‹ perspective on age and ethnicity can offer«, in: *Ageing and Society* 39, S. 1–26.
- Wolter, Birgit (2011): »Aneignung und Verlust des städtischen Raumes im Alter«, in: Malte Bergmann/Bastian Lange (Hg.), *Eigensinnige Geographien*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 195–211.
- Zacharakis, Zacharias (2018): »Der letzte Umzug«, in: ZEIT ONLINE, <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-12/senioren-immobilien-wohnen-alter-eigenheim-geschaef/komplettansicht>; zuletzt besucht 18.12.2024.
- Ziegler, Friederike (2012): »You have to engage with life, or life will go away: An intersectional life course analysis of older women's social participation in a disadvantaged urban area«, in: *Geoforum* 43, S. 1296–1305.

